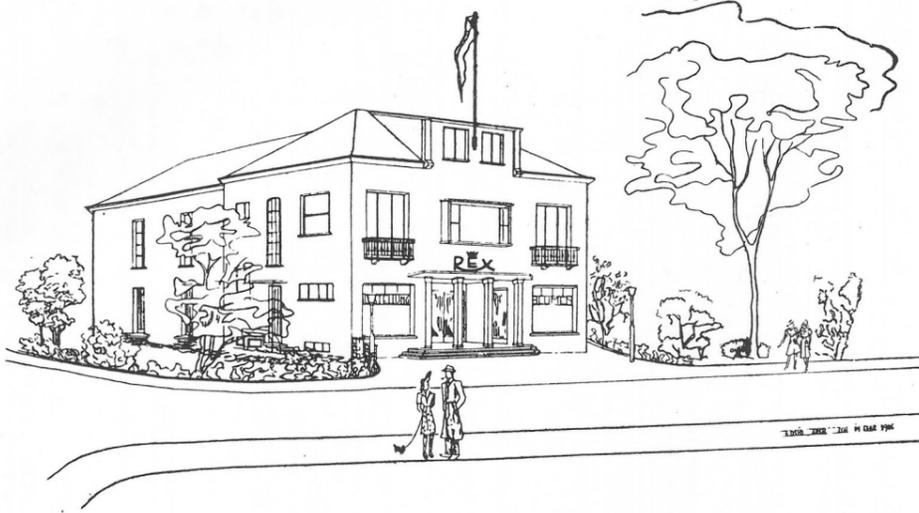


Pfäffikon besitzt einen Kino



Schnappschüsse aus der Geschichte des Films

Sch. Ob sich die Gebrüder Lumière in Paris wohl Rechenschaft abgelegt haben über die revolutionäre Bedeutung der Erfindung, die sie im Februar 1895, also vor genau 51 Jahren, patentieren ließen? Kaum, denn von Louis Lumière wird die Behauptung überliefert, »daß die Kinematographie keine wirtschaftliche Zukunft vor sich hat, ja höchstens einen Platz zugewiesen erhalten wird in der Gerümpelkammer wissenschaftlicher Raritäten und Kuriositäten!« Der Erfinder des beweglichen, die Wirklichkeit mit überraschender Genauigkeit kopierenden Bildes scheint somit sein und seines Bruders Werk völlig verkannt zu haben. Die wirtschaftliche Ausbeute, die der Kinematograph den beiden Konstrukteuren einbrachte, war keineswegs ermutigend, was wohl ein Grund ist für das harte Urteil Lumières. Zudem war im Anfange die Aufnahme- wie die Vorführungstechnik reichlich primitiv, so daß der angepriesene Genuß eines Filmes zu einer Qual wurde. Es ist daher nicht verwunderlich, daß eine epochale Erfindung während fünfzehn Jahren ein eigentliches *Jahrmarkt-dasein* zu fristen hatte: die ersten Filmoperateure atmeten Schaubudenluft, und dem Tingeltangelgeschmack entsprachen auch die Streifen, die auf die staunende und verwirrte Menschheit losgelassen wurden. Die Thematik der ersten Filme war ebenfalls so anspruchslos wie nur möglich. Da bekam man eine Dame zu sehen, die in ruckartigen Bewegungen einer Droschke entstieg. Der Pariser Straßenverkehr wurde in »Großfilmen« von 12 Metern Länge und einer Dauer von einer Minute geschildert usw. Voilà: Anfang und Ende sozusagen miteinander! Das Filmen blieb viele Jahre eine obskure Angelegenheit in Gesellschaft von dressierten weißen Mäusen, doppelköpfigen Schafen und läppischen Affen und in seinen Anfangsstadien übertraf es in keiner Hinsicht die Bedeutung der Laterna magica.

Aus den Kinderschuhen heraus

Als aber im Herbst des Jahres 1910 sich einige Mitglieder der Comédie française dazu hergaben, in einer filmischen Fassung von »*Werthers Leiden*« — sie umfaßte ein Filmband von etwa 280 Metern bei einer Vorführungsdauer von einer Viertelstunde — mitzuwirken, für die damalige Zeit etwas Unerhörtes, war der über dem Filmwesen liegende Bann gebrochen und gleichzeitig faßte in verschiedenen Ländern, in Frankreich, Deutschland, Schweden und in den Vereinigten Staaten, die *Filmindustrie Fuß*. Die ersten *künstlerischen Impulse* gingen überraschenderweise von den *Vereinigten Staaten* aus, und zwar noch vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges. David Wark Griffiths »*Birth of a Nation*« (»Geburt einer Nation«) aus dem Jahre 1914 ist ein bahnbrechendes Werk, das auch für den heutigen Betrachter noch nichts von seiner lebendigen Frische eingebüßt hat. Durch die Einstellung der Kamera und die Mittel der Montage wurden Effekte erzielt, die für die ganze Weiterentwicklung des Films wegweisend waren. Für den Film als Kunst hatte mit »*Birth of a Nation*« die Geburtsstunde geschlagen. Die *Vermaterialisierung* des Films in den Vereinigten Staaten legte sich aber seiner Förderung hindernd in den Weg. Aus der zuerst erkannten kulturellen Mission entwickelte sich die wirtschaftliche Profitsucht. Die *Russen*, nach dem Gelingen der Revolution sich keineswegs ausländischen Einflüssen verschließend, wußten dagegen in

unglaublichem Maße die Resultate der amerikanischen Schule zu verwerfen. Zwar bedeutete auch für die jungen russischen Regisseure der Film ein weites Experimentierfeld, aber sie erkannten doch die *Notwendigkeit eigener filmischer Stilmittel* und die Notwendigkeit einer vollkommenen Abkehr von der Bühnentechnik und ihren Einflüssen. Da der Film stumm war, eröffneten sich ihnen für eine dennoch sprechende filmische Darstellung Perspektiven größten Ausmaßes. Seinen wohl unerreichten Höhepunkt erzielte der sowjetrussische Film mit *Eisensteins* »*Panzerkreuzer Potemkin*«, wo mit einem brutalen Realismus die Möglichkeiten der bildhaften Erzählung und Zustandsschilderung ausgeschöpft wurden. Es wurde damit eine Richtung vorgezeichnet, die zwar bis in die Jetztzeit innezuhalten versucht wurde, aber der Weg führte, abgesehen vielleicht von Pudowkins »*Peter der Große*«, abwärts. Vom *dänischen* und heute in großer Blüte stehenden *schwedischen* Film nennen wir die großen Leistungen der Regisseure Dreyer und Stiller (Greta Garbo!). In Deutschland waren es während der Stummfilmzeit die Regisseure Lang (heute ein berühmter amerikanischer Filmschaffender) und Czerepys, welche das Feld mit ihrer ausgesprochenen Theatralik beherrschten: es ist bezeichnend für den deutschen Film, daß er, ähnlich wie in Frankreich der Darsteller und Regisseur Sacha Guitry, sich nie von den Einflüssen der Bühne loszulösen vermocht hat. In Amerika hatte inzwischen Charlie Chaplin dem *Stummfilm* noch einmal einen Höhepunkt gebracht, der bis auf den heutigen Tag der vollendetsten Tonfilmtechnik Stand gehalten hat: »*Modern Times*« (»*Moderne Zeiten*«) wird dank seiner künstlerischen Qualität, seiner geistreichen Satire und seines unverwüsthlichen Humors einen Ehrenplatz in der Geschichte des Films einnehmen.

Die Macht des Tones

Mit dem Aufkommen des *Tonfilms*, der eine konvergierende sprachliche, musikalische und geräuschliche Untermauerung des filmischen Geschehens mit sich brachte, ergab sich im Filmwesen eine völlig neue Situation. Bedauerlicherweise wurden jetzt infolge des willkommenen tonlichen Hilfsmittels die gestaltenden Kräfte des Films stark vernachlässigt und dafür dem Ton der ihm scheinbar gebührende Platz zugewiesen. Von einem eigentlichen filmischen Bewußtsein konnte bei dieser Vergewaltigung der tonlichen Mittel nicht die Rede sein. Bis dann in Frankreich die *Avantgarde* auf den Plan trat und den schönen Spruch in die Tat umsetzte, den die Metro-Goldwyn-Mayer auf ihren Insignien trägt: »*Ars gratia artis*« (die Kunst um der Kunst willen). Die filmkünstlerischen Gesetze wurden durch diese ohne größeren äußeren Aufwand arbeitende Produktion zu ihrer vollen Geltung gebracht, ausgebaut und verfeinert. Die fast völlige Loslösung von finanzieller Abhängigkeit konnte so dem französischen Film in den Jahren 1932 bis 1939 einen Auftrieb größten Ausmaßes geben. Betrachten wir allein die Gestaltung des *Franzosenfilms* vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges, so dürfen wir ruhig sagen, daß er das Erbe der amerikanischen und russischen Vorgänger mit Erfolg angetreten hat. Leider hielt aber bald der inhaltliche Wert der Filme mit ihrem künstlerischen Wert nicht mehr Schritt. Es erübrigt sich, im Rahmen dieses als Rückblick gedachten Arti-

kels auf die Auswirkungen des innenpolitischen französischen Niederganges auf das filmische Schaffen (Dekadenzzeit) näher einzugehen.

Film und Propaganda

Werfen wir einen Blick auf das *heutige Niveau* des Films, so finden wir an allen Ecken und Enden darin den Niederschlag des vergangenen Krieges. Die *Kriegsfilm* dominieren heute noch in allen Schattierungen die Kinoprogramme. Sie sind einerseits mehr dokumentarische Reportage über das Kriegsgeschehen. Andererseits finden wir die ebenso harmlosen wie meistens geschmacklosen *Revue-Kriegsfilm*, die aus dem Soldatentum eine Steptanzangelegenheit machen. So oder so: es handelt sich in beiden Fällen um *Propagandafilme*. Das zeigt uns die Bedeutung auf, welche die Filmindustrie in allen Ländern im Dienste der privaten und der staatlichen Propaganda spielt. Die Russen haben von der propagandistischen Beeinflussung der Masse durch den Film zuerst Gebrauch gemacht. Dann folgte der Nationalsozialismus diesem Vorbild. An Amerika ist es Walt Disney, der mit seinen farbigen Trickfilmen im Dienste des Staates oder privater Organisationen ungläubliche Wirkungen erzielt. Es braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden, daß das propagandistische Element die künstlerischen Werte eines Films außerordentlich stark beschneidet, wenn nicht ganz überdeckt.

Die Entwicklung der Filmindustrie zu *finanziellen Großmacht* können wir wohl am besten durch die Anführung einiger statistischen Materials dokumentieren. In der Filmindustrie der ganzen Welt waren im Jahre 1944 drei Milliarden Franken investiert. Davon entfallen allein zwei Milliarden auf die Vereinigten Staaten. Auf der ganzen Erde gibt es 93 128 Kinos. An diese große Zahl trägt die Schweiz mit 358 Tonfilmtheatern nur unwesentlich bei. In der Schweiz werden jährlich 36 Millionen Eintrittskarten verkauft! Der amerikanisch-englische Kriegsfilm »*Mrs. Miniver*« wurde in Zürich während 16 Wochen 188 842 Zuschauern gezeigt. Während der gleichen Aufführungsdauer besuchten 143 607 Personen den Schweizerfilm »*Marie-Louise*« und an die 200 000 sahen sich, wohlverstanden in einem Kino, während 17 Wochen »*Die letzte Chance*« an.

Erfolge des Schweizerfilms

Dieser Film war und ist eine Offenbarung. Er hat nicht nur im eigenen Lande einen ungeahnten Erfolg verzeichnen können. Er feiert gegenwärtig in den Vereinigten Staaten, in England und in Frankreich große Triumphe und hilft mit, das Zerrbild von der Schweiz, das in diesen Ländern zu einem großen Teil die öffentliche Meinung beherrscht, zu mildern und zu unseren Gunsten zu verändern. Damit hat sich, nach langen Bemühungen und vielen Anläufen, auch der *Schweizerfilm seine Position auf internationalem Boden gesichert*. Wenn diese von unseren »*Filmgewaltigen*« nicht mißbraucht wird, dürfen wir auf weitere schöne Leistungen unserer einheimischen Filmindustrie hoffen. Eine nationale Produktion ist schon aus reinen staatspolitischen Gründen sehr wünschenswert. Auch die finanziellen Auswirkungen, z. B. in der Schaffung eines Gegengewichts gegen amerikanische Monopolbestrebungen, sind sehr bedeutsam.

Kaum haben wir das erste halbe Jahrhundert Filmgeschichte hinter uns, so kündigt sich auch bereits die neueste Entwicklung mit dem *Fern-*

sehen an. Bei der Vollkommenheit unserer Technik ist zu erwarten, daß die wirtschaftliche Auswertung des Fernsehens nicht mehr lange auf sich wird warten lassen. Und dann? Ja, dann sitzt man daheim in der warmen Stube und genießt im eigenen Hause das, was uns vorderhand nur die Kinotheater bieten können...!

Kino-Neubau „Rex“ in Pfäffikon

Morgen Donnerstag, 14. Februar, Beginn 20 Uhr, wird mit einer *Festpremiere* im aufstrebenden Wohnquartier zwischen Spital und Bahnlinie das Kinotheater »Rex« in Pfäffikon eröffnet. Damit findet ein von weiten Kreisen unseres Bezirkshauptortes und seines Einzugsgebietes seit langem gehegter Wunsch schönste Erfüllung. Es führte ein weiter Weg vom ersten Baudanken vor etwa drei Jahren bis zur Vollendung des Werkes, und eigentlich erst das Entgegenkommen des Gemeinderates durch die Abtretung des passenden Baulandes, machte es Herrn S. Waccher in Wetzikon, dem Besitzer des dortigen Cinema »Palace«, möglich, ein Kinotheater zu erstellen, das den modernsten Forderungen des Kinowesens entspricht. Denn es ging Herrn Waccher von allem Anfang an darum, etwas vollkommen Gediegenes, baulich und in der Filmprojektionsanlage Bestes zu leisten. Aus vieljähriger Erfahrung weiß er, daß nur dadurch eine hervorragende Wiedergabe der Filme möglich ist.

In Architekt G. Osio, Zürich, fand er einen Projektverfasser, der seine Aufgabe grundsätzlich darin sah, einen Theaterbau zu erstellen, der in der äußeren Struktur in die nähere Umgebung und das Landschaftsbild sich harmonisch einfügt, in der inneren Gestaltung aber nicht nur akustisch vorzüglich, sondern auch im ästhetischen Ausdruck mustergültig wirkt. Mit einer Länge von 18 Metern, einer Breite von 11,70 Metern und einer Durchschnittshöhe von 5,50 Metern faßt der Theatersaal 280 Sitzplätze, die äußerst bequem sind. Um auch den vorderen Platzkategorien eine angenehme Sicht auf die Leinwand zu ermöglichen, hat der Architekt den Boden in einer leichten Wellenform angeschweift, ein Novum, das zweifellos viel Beifall finden wird.

Korkbodenbelag, schallausgleichende Mauerbehandlung und die Decke aus Schilfrohr-Rabitz mit Tufrörtel-Verputz sichern eine absolut reine Akustik. Dazu kommen die diskrete dekorative Formung der Bühne und die indirekte Deckenbeleuchtung sowie zwei logenartige Sperrsitznischen zwischen den Eingängen, um das Interieur in unaufdringlicher Gediegenheit vornehm und doch gefällig zu machen. Die Bühne kann durch automatischen Vorhangzug vor der Leinwand auch andern Zwecken dienstbar gemacht werden. Die Heizung erfolgt durch Lufterwärmung, die unmerklich eine fortwährende Frischluftzufuhr gestattet und im ganzen Saal eine gleichmäßige angenehme Wärme verbreitet, während die gleiche Luftrotation, die im Bühnenpodium abgesaugt wird, sommerüber eine ebensolche Kühlung bewirkt. Damit sind auch die hygienischen Bedingungen einwandfrei erfüllt.

Zu diesen innenbaulichen Neuerungen kommen zwei *Tonfilmapparaturen* modernster Konstruktion, wie sie auch in den neuesten Kinotheatern der Stadt Zürich verwendet werden. Ebenso entspricht die *Kassenhalle* als Vorraum den Ansprüchen, wie sie bei städtischen Theatern der neuesten Bauweise Geltung finden. Links und rechts der übersichtlich angeordneten, zentral gelegenen Kasse befinden sich gesicherte Garderobeanlagen, so daß sich bei einigermaßen diszipliniertem Verhalten des Publikums auch bei stoßweisem Andrang der Kassen- und Garderobebetrieb reibungslos abwickeln kann.

Trotz teilweise schwieriger Beschaffung des Spezialmaterials haben Bauherr, Architekt (der auch die Bauführung innehatte) und Handwerker alles darangesetzt, um auf der ganzen Linie Bestes zu geben. Die Qualitäten des angesehenen Gewerbestandes von Pfäffikon erlaubten denn auch fast durchwegs die Vergabung an die *ortsansässigen* Firmen. Dieses Zusammenwirken und das gute Einverständnis mit den Ausführenden ermöglichten, daß das Kinotheater in Pfäffikon, das den prägnanten Namen »Rex« erhalten hat, in jeder Hinsicht hervorragend geraten ist und unserem Bezirkshauptort wohlstandet. Es darf als das *modernst* eingerichtete Cinema auf dem Lande angesprochen werden. Wie das »Palace« in Wetzikon ist auch hier der Eingangstrakt zu beiden Seiten der Kassenhalle mit je einem Ladenlokal und im ersten Stock mit einer Wohnung versehen. Toiletten und Büro ergänzen die Räumlichkeiten im Parterre, während der Theatersaal selber für alle Fälle mit vier Notausgängen ausgerüstet worden ist.

Zweifellos begegnet die *Festpremiere* vom Donnerstag besonderem Interesse; sie findet im Beisein der hiesigen Behörden, der Presse und verschiedenen Persönlichkeiten des schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes statt und beginnt mit einer offiziellen Begrüßung.

Zur *Programm-Idee*, die Herrn Waccher vorschwebt, ist hervorzuheben, daß erfahrungsgemäß das Publikum die verschiedensten Wünsche hegt. Diese sollen nach bester Möglichkeit erfüllt werden. Neben guten ausländischen Filmen sollen auch solche schweizerischen Ursprungs gezeigt werden, neben ernstesten Problemwerken Filme der Unterhaltung und der kulturellen Belehrung. Da die Beschaffung hervorragender Filme kostspielig ist, bedarf es für den Inhaber eines Landkinos sehr viel Mut, ein hochstehendes Programm zu bieten, allein wenn sich die Pfäffiker ebenso kinofreundlich erweisen wie die Wetziker, wird der »Rex« mindestens ein ebenso wertvolles Gesamtprogramm zu bieten wissen wie das »Palace« in unserer Nachbargemeinde. Dafür gibt der *Eröffnungsfilm* »*Der weiße Traum*« ein Versprechen.

Am Bau beteiligte Firmen

Projekt, Pläne und Bauleitung:

G. Osio, Architekt, Mühlebachstraße 6, Zürich 8

Erd-, Maurer- und Umgebungsarbeiten:

Stahel & Co., Baugeschäft, Pfäffikon

Kunststeinarbeiten:

S. & J. Piccolin, Kunststeinfabrik, Kindhausen-Effretikon

Zimmerarbeiten:

Stahel & Co., Zimmerei, Pfäffikon

B. Zöllig Söhne, Holzkonstruktionen, Arbon

Spenglerarbeiten:

Max Wälti, Spenglerei und sanitäre Installationen, Pfäffikon

Dachdeckerarbeiten:

J. Wintsch & Sohn, Dachdeckergeschäft, Pfäffikon und Rumlikon

Gipserarbeiten:

Carini & Bogo, Gipsergeschäft, Josefstraße 131, Zürich

Schlosserarbeiten:

W. Epper, Schlosserei, Hotackerstraße 36, Zürich 7

Zentralheizung und Ventilation:

Jul. Rüegg, Zentralheizungen und Installationen, Pfäffikon

Elektrische Anlagen:

Albert Krebs, elektrische Anlagen, Pfäffikon

Neon-Beleuchtung und Kandelaber:

Fritz Stutz, elektrische Anlagen, Pfäffikon

Glaserarbeiten:

Fridolin Müller, Fensterfabrik, Glarus

Kunstverglasung:

Mäder & Co., Kunstverglasungen, Freystraße 12, Zürich

Wand- und Bodenbeläge:

Robert Böhringer, Plattenbeläge, Ofenbau, Pfäffikon

Filmapparaturen:

Ciné-Engros AG., Falkenstrasse 12, Zürich 8

Beleuchtungskörper:

B. A. G. Turgi, Stampfenbachstraße 15, Zürich